

Klassenprojekt der 2D3 in Luzern

«Wilhelm Tell» – Realität, Fiktion, Mythos

Leitung: Astrid Mösle, Sabrina Stöckli und David Vonlanthen

In der diesjährigen Projektwoche durften wir im Rahmen unseres Themas «Wilhelm Tell» in die Innerschweiz, genauer gesagt nach Luzern, reisen. Am Montag war jedoch noch Arbeiten im Schulzimmer angesagt.

Wir konnten mit unserer Arbeit, welche wir Ende Woche abgeben mussten, beginnen. Unsere Klasse beschäftigte sich etwa mit dem gezeigten Bild der Frau in «Wilhelm Tell» oder ging den Fragen nach, welcher historische Hintergrund dem Drama zugrunde liegt oder bei welchen wichtigen Schlachten der Eidgenossenschaft Mythen um Winkelried (Sempach) oder um die Neutralität (Marignano) entstanden sind. Die Arbeit, welche sich mit den historischen Gegebenheiten um 1300 befasste, zeigte, dass Schiller recht frei mit dem Rütlichschwur, dem Apfelschuss oder dem Kaisermord umgegangen ist. Eine

Gruppe untersuchte den Einfluss, den das Drama auf die Schweizer Politik hatte. Vergleichende Arbeiten bestanden darin, dass weitere Apfelschuss-Sagen oder andere nationale Mythen wie Boudicca untersucht wurden. Eine

letzte Gruppe beschäftigte sich produktiv, indem sie den bekannten Apfelschuss parodierte und Gessler zum Selfie-King und Tell zum Frutarier machten.





Erkundungen vor Ort

Der Ausflug nach Luzern begann dann am Dienstag. Wir versammelten uns am Morgen im Bahnhof Freiburg, anschliessend fuhren wir mit dem Zug nach Luzern. In Luzern angekommen ging es für kurze Zeit ins Hotel. Jedoch nur, um die Taschen abzulegen, denn wir hatten noch einiges vor für den Nachmittag. Das Hotel war ein ehemaliges Gefängnis. Natürlich schliefen wir auch in ehemaligen Zellen. Es war eine tolle Erfahrung! Am Nachmittag ging es nun mit dem Zug nach Brunnen. Von da fuhren wir mit dem Schiff zum Rütli. Nach kurzer Betrachtung des Schwurplatzes, verbrachten wir die restliche Zeit auf der Rütliwiese. Neben dem Genuss der herrlichen Sonne bereiteten wir in mehreren Gruppen ein kurzes Theater zu den jeweiligen Szenen des Dramas rund um Wilhelm Tell vor. Diese Theaterstücke präsentierten wir später der Klasse. Sie waren allesamt sehr amüsant und gut gelungen. Nach den Vor-

führungen fuhren wir mit dem Schiff wieder zurück, dieses Mal jedoch nach Flüelen, von wo wir mit dem Zug wieder den Weg nach Luzern fanden. Nach der Ankunft in Luzern hatten wir den ganzen Abend frei. Wir genossen die Stadt Luzern und verbrachten einen wunderbaren Abend. Am Mittwoch durften wir am Morgen das Frühstück des Hotels geniessen und konnten anschliessend an den Dossiers weiterarbeiten, was auch einige Gruppen getan

haben. Natürlich war der Tag vor allem dafür gedacht, um an der Arbeit weiterzuschreiben, jedoch wollten wir auch die Stadt Luzern noch ein bisschen geniessen. Unsere Gruppe entschied sich, am Morgen seriös zu arbeiten und am Nachmittag das Löwendenkmal und anschliessend das Spiegellabyrinth zu besichtigen. Am zweiten und letzten Abend gingen wir zum Abschluss zusammen essen. Den Abend konnten wir wiederum frei gestalten und somit den Ausgang in Luzern geniessen. Am Donnerstagmorgen hiess es dann wieder Koffer packen, und die Rückfahrt nach Freiburg stand auf dem Programm. Den Nachmittag konnten wir noch nutzen, um die Arbeit fertig zu schreiben und dann war die Woche auch schon wieder vorbei. Zusammenfassend kann man sagen, dass es eine sehr schöne und auch lehrreiche Projektwoche war, welche auch die Klasse näher zusammenrücken liess.

Dominik Baumeler, 2D3



Klassenprojekt der 1E2

Menschen aus aller Welt

Leitung: Dominique Boutros, Ute Heimburger und Patricia Käch Cortès

«Du bist schon da?»

«Ja, ich habe den Bus genommen.»

«Du hast mir aber geschrieben, der wäre erst in einer Stunde. Papi ist jetzt auf dem Weg um dich abzuholen. Das habe ich dir geschrieben.»

« Tut mir leid, ich habe dir, glaube ich, die falsche Uhrzeit auf geschrieben und deine Nachricht dann nicht gesehen. Was machen wir jetzt? »
 – (Gruppe: Flüchtlinge zu Hause aufnehmen)

Diese Szene spielte sich am Montagmorgen in der Projektwoche der Klasse 1E2 ab. Das Thema dieser vier Tage war die Flüchtlingsproblematik. In kleinen Gruppen wurden verschiedene Unterkapitel dieses Themas bearbeitet, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Eine Gruppe hat sich auf die Situation in Deutschland konzentriert, eine andere mit der Meinung verschiedener politischer Parteien. Vier Mädchen befassten sich mit dem Thema Flüchtlinge zu Hause aufnehmen, und eine weitere Gruppe hat sich das Asylzentrum in B. genauer angeschaut. Die grösste Gruppe hat sich dazu entschlossen, sich mehr praktisch für das

Thema zu interessieren, und hat ein Mittagessen mit jungen Flüchtlingen in unserem Alter organisiert. Anders als es die negativen Schlagzeilen in den Zeitungen glauben machen, waren unsere Erfahrungen sehr positiv.

Gäste bei Familie B

Die Gruppe, welche sich für das Thema Flüchtlinge zu Hause aufnehmen entschieden hatte, ist am Montag nach B. gefahren, um die Familie B. zu besuchen, die zwei Eritreer aufgenommen hat. Die Familie hat den vier Jugendlichen sofort einen guten Eindruck gemacht. Mit offenen Armen hat das Ehepaar B. die Gruppe empfangen und ihr von ihren Erfahrungen erzählt. Sie sind sehr glücklich, A... und J... dabei zu helfen, in der Schweiz zurecht zu kommen. Neben dem Deutschunterricht, der vom Staat finanziert wird, macht Herr B. mit den beiden Eritreern pro Tag

noch eine Stunde Deutsch. Auch wenn es manchmal noch einige Verständnisprobleme gibt, reden die beiden erstaunlich gut unsere Sprache, und das, obwohl sie erst wenige Monate bei der Familie leben. Neben den gemeinsamen Ausflügen und den vielen glücklichen Momenten hat das Ehepaar B. leider aber auch etwas weniger schöne Erfahrungen gemacht. Auch wenn der Grossteil der Nachbarschaft die Entscheidung Flüchtlinge aufzunehmen sofort unterstützt hatte, gab es eine Reaktion, die die Familie B. bestürzt hat. Jemand hatte damit gedroht





A... und J... zu erschiessen, würden sie jemals auftauchen. Zum Glück ist diese Drohung nicht eingetroffen. Die Gruppe war sehr gerührt als A... ihnen auf Englisch (was für ihn einfacher war) von seiner Reise erzählte. Vor allem die Geschichte von seiner Frau und seinen beiden Mädchen, die noch immer in Eritrea leben, rührte die Gruppe sehr. Ob sie irgendwann nachkommen würden, traute sich aber niemand zu fragen.

Man muss etwas tun

Einen kleinen Ausflug nach Bern hat die Gruppe gemacht, die sich für die politische Meinung der Menschen interessierte. Mit einem Mikrophon und einer Kamera standen sie in den Strassen und befragten verschiedene Passanten. Die Mehrheit der Befragten war links eingestellt. Viele interessierten sich für das Thema und die Vorstellung einen Migranten im Bundesrat zu haben, störte niemand. Die Gruppe hat aber nicht nur Menschen auf der Strasse befragt, sondern auch gezielt Politiker der verschiedenen Parteien. Auch wenn die Meinungen sehr unterschiedlich sind, ist sich jede Partei einig, dass man etwas für die Flüchtlinge tun muss. Doch wie sah es bei den anderen Gruppen aus?

Ein Schulzimmer in einem Asylzentrum? Damit hatten die

fünf Mädchen überhaupt nicht gerechnet. Tatsächlich entsprach das Zentrum überhaupt nicht den Vorstellungen der Gruppe: ein Spielraum, ein grosses Wohnzimmer mit Fernseher, eine riesige Küche und natürlich das Schulzimmer, in dem die Migranten jeden Tag den Unterricht besuchen. Doch die Einrichtung war nicht das einzige, womit die Gruppe nicht gerechnet hatte. Die Beziehung zwischen den sieben Mitarbeitern und den Flüchtlingen war sehr familiär und freundschaftlich. Auch untereinander verstehen sich die Asylsuchenden gut, auch wenn es manchmal einige Auseinandersetzungen wegen den verschiedenen Religionen oder der Situation in ihren Heimatländern geben kann. Im Asylzentrum hat jeder seine Aufgabe. Und wenn sie etwas Geld verdienen möchten, können die Flüchtlinge Ämter erledigen.

Mittagessen mit Flüchtlingen

Eine besonders schöne Erfahrung durfte unsere Klasse am Dienstagmittag machen. Denn an diesem Tag durften wir mit den jungen Flüchtlingen zu Mittagessen. Auch wenn es am Anfang etwas schwer war, sich mit ihnen zu unterhalten, entwickelten sich sehr schnell viele interessante Gespräche. Und das trotz einiger Verständigungsprobleme! Die Jugendlichen erzählten uns von ihrem Heimatland und von ihren bisherigen Eindrücken von der Schweiz. Wir waren erstaunt, dass viele unter ihnen Schokolade nicht beson-

ders mochten. Nach dem Essen gingen wir nach draussen und spielten miteinander Fussball. Die Flüchtlinge fanden es toll, dass bei uns auch Mädchen an dem Spiel teilnahmen, denn das sei bei ihnen zuhause nicht der Fall. Es war schön zu erleben, wie motiviert die Jugendlichen waren. Am liebsten wären sie noch den ganzen Tag geblieben.

Zur Vorbereitung unserer Projektwoche, haben wir uns die Ausstellung «En terre inconnue, se perdre... , se retrouver» einer Integrationsklasse der GIBS Freiburg angeschaut, die die Erlebnisse und Gefühle der jungen Flüchtlinge, die in die Schweiz geflüchtet sind, widerspiegelt hat. Sicher ist, dass für die meisten Europa eine völlig neue Welt ist.

Ich denke, dass ich für alle sprechen kann, wenn ich sage, dass es eine aussergewöhnliche Woche gewesen ist. Es war schön sich mit fremden Menschen zu unterhalten und so zu erfahren, wie sie zu dem Thema Flüchtlinge stehen. Und direkt mit den Asylsuchenden über ihre Reise und Erfahrungen zu sprechen, ist sicher ein Erlebnis, das wir noch eine ganze Weile in unseren Erinnerungen tragen werden.

1E2



Austauschprojekt der Klasse 2D2 mit Amsterdam

Als radelnde Holländer

Begleitpersonen: Claudine Meyrer und Adrian Schmid

Die Schüler und Schülerinnen der Klasse 2D2 durften in der Projektwoche 2016 dank einem zweiwöchigen Schüleraustausch neue Erfahrungen machen.

Der Austausch begann am Sonntag, 6. März, als wir unsere Austauschpartner am Freiburger Bahnhof empfangen und erstmals persönlich kennenlernen konnten. Das offizielle Programm startete am nächsten Morgen. Der erste Ausflug führte die Austauschschüler in die Kunst der Schokoladen- und Käseproduktion in Greyerz ein.

Skikurs für die Austauschpartner

Am Dienstag konnten sie unser Gymnasium für den Sportunterricht und eine Speziallektion

Schweizerdeutsch besuchen. Die Reaktionen fielen sehr positiv aus.

Über das gemeinsame Mittagessen freuten sich alle, denn es gab Pizza und Pasta.

Für den Mittwoch war ein Skitag geplant, die holländischen Schüler und Schülerinnen konnten das Skifahren kennenlernen und sich auf den Walliser Skipisten austoben. Nur für wenige war dies nicht das erste Mal.

Am Donnerstag fuhren wir alle in die Hauptstadt und stellten unseren holländischen

Freunden das Bundeshaus und die Altstadt mit einer spaßigen Schnitzeljagd vor.

Der Aufenthalt fand am Freitagmorgen ein Ende und wir begleiteten unsere Austauschpartner noch vor 7 Uhr zurück an den Bahnhof und freuten uns auf die kommende Woche in Amsterdam.

Fahrräder für die Freiburger

Als wir nach einer langen Reise, welche noch durch Verspätungen am Flughafen gestreckt





wurde, endlich am Flughafen Schiphol in Amsterdam ankommen, freuten sich die meisten von uns auf die Gastfamilien und auf eine verdient erholsame Nacht, um voller Energie in den nächsten Tag starten zu können.

Typischerweise erhielten die meisten von unseren Gastfamilien Fahrräder, und wir besuchten die Schule auch mit diesen. So wurde auch unser Vorurteil des radelnden Holländers bestätigt. Wohin das Auge reichte, waren Fahrradfahrer zu sehen, die Strassen und Bürgersteige waren überfüllt mit den Drahtesel. Das Radeln scheint wirklich fast zur DNA der Holländer zu gehören.

Den ersten Tag verbrachten wir auf der Insel Texel, welche wir mit einer Fähre erreichten. Hier besuchten wir das Ecomare und assen Pancakes, und trotz des kalten, fast schon stürmischen Wetters veranstalteten einige ein kleines Sportturnier am Strand.

Am Dienstag verfolgten wir einige der Lektionen unserer Austauschpartner und konnten uns die Schule ansehen, ausserdem

veranstalteten die Schüler des Lyceums eine Modeshow.

Am Nachmittag besuchten wir das Rijksmuseum und hatten danach schliesslich noch ein bisschen Freizeit, bis wir am Abend das mexikanische «Tio Pepe» besucht und leckere Burritos gegessen haben.

Als Abschluss gab es noch eine romantische Bootstour durch die Kanäle der Stadt.

Am Mittwoch besuchten wir morgens wieder einige Lektionen unserer Partner, gingen am

Nachmittag ins van Gogh-Museum, wo wir viel über das Leben und die Tätigkeiten von Van Gogh lernten.

Als Tagesabschluss gab es noch ein Sportturnier in der Schule.

Am Donnerstag machten wir eine Pedalo-Tour in den Kanälen von Amsterdam, und im Anschluss daran gingen wir Schlittschuhlaufen.

Vom Mittag an hatten wir Freizeit, und so konnten wir noch etwas mit unseren Austauschschülern und ihren Familien unternehmen und uns schliesslich bedanken und verabschieden.

Wir trafen uns um 20 Uhr beim Bahnhof, und nach grosser Verabschiedung verliessen wir Amsterdam mit dem Zug.

Es war eine Zeit, an die sich viele von uns sicherlich noch mit Freude zurückerinnern werden.

2D2

